

Guten Morgen, liebe Leser!

Winter ist nervig. Ständig ist die Windschutzscheibe zugefroren. Mein Auto hat ein Hardtop. Im Sommer ist es Cabrio, im Winter habe ich Stahl über dem Kopf. Das ist nicht nur ziemlich praktisch, sondern gibt auch Sicherheit. Doch mein Hardtop scheint nicht ganz dicht zu sein. Ich darf die Windschutzscheibe nicht nur von außen, sondern auch von innen kratzen. Das ist lästig und kostet Zeit. So wie am Montag. Termin um 9 Uhr in Friedberg. Ich stehe um 8.40 Uhr in Bad Nauheim vorm Auto. Und Eismassen gegenüber. Das große Kratzen beginnt. Erst außen, dann innen. Der immer aufmerksamste Nachbar von schräg gegenüber hat mich bereits im Visier. Am Fenster stehend, beobachtet er, wie ich mich abmühe, ein Guckloch freizukratzen. Ich will losfahren. Aber das Guckloch ist wirklich ziemlich klein. Also noch mal kratzen, während bereits der Motor läuft. Ich fahre los. Mit freier Sicht, aber fünf Minuten Verspätung. Sei's drum. Die Zeit, in der ich weg bin, hat der aufmerksame Nachbar genutzt, um sich zu informieren. Die Gucklochkratzerie könne mich teuer kommen, teilt er mir am Fenster stehend mit. Werde ich von der Polizei erwischt, müsse ich 10 Euro zahlen. Im Fall eines Unfalls sogar 120 Euro. Vielen Dank für die Belehrung, Herr Nachbar. Beim nächsten Mal würde ich mich über tatkräftige Unterstützung freuen. (lk/Foto: dpa)



3 Dinge, die ich im Wetteraukreis heute wissen muss:

- 1 Was vorher da war**
Friedberg blickt auf 800 Jahre zurück. Doch was geschah vor 1216? Ein Vortrag dreht sich heute um 20 Uhr im Bibliothekszentrum um die Siedlungsgeschichte.
- 2 Heute schon geknuddelt?**
Wenn gerade irgendwer in Ihrer Nähe ist, nehmen Sie ihn doch einfach mal in den Arm. Das ist heute in Ordnung: Es ist Weltknuddeltag.
- 3 »Mucke für Kohle«**
Liedermacher Rüdiger Bierhorst aus Berlin singt heute (am Donnerstag) im Café Kakus in Friedberg. Warum Dienstag doof sind, erzählt er im WZ-Interview. Seite 30

»Das Schaufenster«

Geburtstage/Ehejubiläen	27
Infothek/Sudoku	32
Ihr Draht zu uns	
Redaktion	0 60 32/9 42-5 31
E-Mail:	redaktion@wetterauer-zeitung.de
www.wetterauer-zeitung.de	

Mit dem Buntstift nach Hollywood

Für Speed-Painting braucht man Zeit. Mal sind es 70 Stunden, mal 700, die Silvia Schmitt an einem Bild sitzt. Im Video schrumpft das auf 72 Sekunden, in denen wie von Zauberhand übers Papier flitzende Blei- und Buntstifte einen Zigarre rauchenden Arnold Schwarzenegger entstehen lassen. Der wirkt dank Fotorealismus-Technik so echt, dass sich Hollywood für die in Bauernheim lebende Künstlerin interessiert.

Von Jürgen Wagner

Michelangelo antwortete auf die Frage, wie es ihm möglich war, eine so schöne Statue wie den David zu erschaffen: »Ich musste nur den überflüssigen Marmor entfernen.« Den gleichen Eindruck hat man, betrachtet man ein Speed-Painting-Video von Silvia Schmitt. Unter ihrem Künstlernamen Topenga hat die 30-Jährige bislang zwölf ihrer Arbeiten im eigenen Youtube-Kanal als Zeiträufelaufnahmen online gestellt. Man sieht ein leeres Blatt Papier, dessen Weiß nach und nach getilgt wird, und zum Vorschein kommen ein narbiges Gesicht, ein Schlapphut, ein rot-grün gestreifter Pullover und Klängen an der rechten Hand: Freddy Krueger, der Serienmörder aus »Nightmare«.

Andere Videos zeigen Cate Blanchett als Cinderellas Stiefmutter, eine Farmerstochter mit strahlend blauen Augen oder den Filmbösewicht Robert LaSardo, dessen süffisanter Blick einen glauben lässt, dies sei keine Zeichnung, sondern ein Schwarz-Weiß-Foto. Fotorealismus nennt sich dieser extrem naturalistische Malstil. Die Künstler wählen als Vorlage ein Foto, das sie möglichst exakt mit zeichnerischen Mitteln wiedergeben. Die Details müssen stimmen. »Für den Glanz eines Auges brauche ich bis zu drei Stunden«, sagt Schmitt. »Das muss perfekt sein.«

Kontakt zu den Stars

In einem Zweifamilienhaus am Ortsrand von Bauernheim hat die Künstlerin ihr Atelier eingerichtet. Auf dem Schreibtisch stehen unzählige Blei- und Buntstifte griffbereit, vor ihr liegt extrem glattes Papier, das detailgetreue Übergänge der Farben ermöglicht. Darüber ist an einem Stativ eine Spiegelreflexkamera befestigt. »Anfangs habe ich jede Minute ein Foto gemacht. Aber das



Auf die Details kommt es an: Für fotorealistisches Zeichnen braucht man nicht nur Talent, sondern auch nächtliches Durchhaltevermögen, weiß Silvia Schmitt. (Foto: Nici Merz)

lenkt vom Zeichenfluss ab«, sagt Schmitt. Jetzt löst sie die Kamera nach Gefühl aus, für ein dreiminütiges Video etwa 6000-mal. Am Computer werden die Bilder zusammengeschnitten, das dauert 14 Tage, dann erzeugen sie im Schnelldurchlauf den gewünschten Effekt: Vor den Augen des Betrachters entsteht wie aus dem Nichts Kunst.

Seit Anfang des Jahres sitzt Silvia Schmitt sehr oft an ihrem Schreibtisch, stundenlang, bis in die Nächte hinein. Die 30-Jährige, die in Eschborn aufwuchs, hat den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt, aus dem Hobby wird ein Beruf, der schon immer ihre Berufung war. Nach dem Abitur hatte sie Praktika in Medien-Design absolviert, die Computerarbeit lag ihr aber nicht. »Ich bin vom Weg abgekommen«, sagt sie. Fünf Jahre war sie Sachbearbeiterin bei der Luftfracht am Frankfurter Flughafen, wo auch ihr aus der Wetterau stammender Mann arbeitet. Ein paar Tattoo-Vorlagen für Freunde hat sie damals gezeichnet, mehr nicht. »Erst gesundheitliche Probleme und der Verlust eines Familienmitglieds führten mir vor Augen, wie kurz das Leben sein kann«, schreibt sie in einem Selbstporträt in der aktuellen Ausgabe der Kunstzeitschrift »palette«.

Auf sechs Seiten sind dort ihre Arbeiten zu sehen. Einige der Stars, die Schmitt zeichnet, hat sie auch getroffen. Michael J. Fox und Christopher Lloyd aus »Zurück in die Zukunft«, Robert LaSardo oder Femi Taylor aus »Star Wars«. Über sie bekam Schmitt den Auftrag der Londoner Film & Comic Con, Robert

Fotorealismus-Kunst im Internet

Speed-Painting (Schnellmalerei) meint ursprünglich ein besonders schnelles Arbeiten mit digitalen Bildbearbeitungsprogrammen. Der Begriff steht aber auch für eine Präsentation künstlerischer Bilder, deren mehrstündiger Entstehungsprozess mit der Kamera festgehalten und als beschleunigtes Video von wenigen Minuten Länge hochgeladen wird. Silvia Schmitt zeigt ihre Speed-Painting-Videos auf dem eigenen Youtube-Kanal »Topenga-Art«. Weitere Infos über ihre Arbeit auf der Internetseite www.topenga-art.com und auf ihrer Facebook-Seite. (jw)

Englund alias Freddy Krueger zu zeichnen.

Auf ihrem Schreibtisch liegt ein Blatt mit den Augen von Ralf Möller, mit dem sie demnächst ein Treffen hat.

Über den US-Schauspieler Michael Madsen (»Reservoir Dogs«, »Kill Bill«) und dessen Manager, der nun auch Silvia Schmitt betreut, könnte der ganz große Sprung gelingen: Madsen ist einer der Stars aus dem neuen Quentin-Tarantino-Film »The Hateful Eight«. Schmitt arbeitet gerade an einem quatermatigen Bild, das die »hasserfüllten« Westernhelden auf ihren Pferden zeigt. Bei der Deutschland-Premiere des Films am 26. Januar will sie es Tarantino zeigen. Filmstudios suchen immer Zeichner für Plakate, Porträts, Storyboards. Die vier Schauspieler-Brüder Alec, William, Daniel und Stephen Baldwin wird sie für die Brustkrebsstiftung von deren Mutter zeichnen, »kostenlos, für eine Versteigerung«.

Jason Isaacs (Lucius Malfoy in den »Harry Potter«-Filmen) und Action-Star Michael Dudikoff bewundern ihre Arbeit, und täglich werden es mehr, die ihre Youtube-Filme anschauen. Dass Silvia Schmitt dafür manchmal bis zu 20 Stunden am Schreibtisch sitzt und kaum zum Schlafen kommt, macht ihr nichts aus. Ihr Mann Steven unterstützt sie. Er hat seinen Computer in ihrem Arbeitszimmer aufgebaut, leistet ihr nach der Arbeit Gesellschaft und ist, wie er lachend erzählt, »mittlerweile zum Videospiel-Spezialisten« geworden.



Speed-Painting: In einer Minute und zwölf Sekunden entsteht mit Blei- und Buntstiften ein fotorealistisches Bild von Arnold Schwarzenegger. (Fotos: Schmitt)

Biber beißen sich durch

Kurpark-Nager fällen auch Bäume, die mit Drahtmanschetten geschützt sind

Bad Nauheim (bk). Der Gewöhnungsprozess zwischen Bibern und städtischen Mitarbeitern ist in Bad Nauheim nach wie vor nicht abgeschlossen. Erste Stadträtin Brigitta Nell-Düvel sprach am Dienstagabend im Umweltausschuss von massiven Problemen und ebensolchen Schäden, die von den Großnagern rund um den Teich angerichtet würden. »Jetzt wurden auch Bäume gefällt, die mit Drahtmanschetten geschützt waren«, sagte die Dezernentin.

Wie Nell-Düvel und der Fachdienstleiter für Park- und Grünpflege, Frank Ludwig, deutlich machten, gehe die Stadt mit Unterstützung des Regierungspräsidiums (RP) jetzt erneut auf die Suche nach einer geeigneten Abschreckungsmethode. Der begonnene Versuch, die Stämme erhaltenswerter Bäume mit einer Spezialpaste einzustreichen, soll fortgesetzt werden. »Bisher haben wir 50 Kilogramm verbraucht und jetzt weitere 200 Kilo geordert«, sagte Ludwig.

(KuS) im Umgang mit Biberdame Molly, ihrem Partner Bobby und dem Nachwuchs weiter dazulernen. Dabei kooperiere man mit einem RP-Experten und dem städtischen Umweltschutzbeauftragten Rudi Nein. »Bislang sind den Tieren drei mit Drahtmanschetten ausgerüstete Bäume am Nordufer des Großen Teichs zum Opfer gefallen«, erklärte Ludwig. Dort und auf der Insel hätten die Tiere drei Burgen gebaut. »Der Trend geht auch beim Biber zur Zweitwohnung.«

In den Wintermonaten – vor allem bei strengem Frost – nutzen die Tiere die Stämme nicht nur als Baumaterial für ihre Burgen, sondern ernährten sich auch von der Rinde. Teilweise haben die Tiere die Manschette nach oben geschoben, um den Stamm dann in aller Ruhe durchnagen zu können. Bei anderen Bäumen wurde das Holz durch den grobmaschigen Drahtschutz angegriffen. Diesem Treiben muss nach Ansicht des Fachdienstleiters ein Ende gesetzt werden, zumal den Tieren genügend nicht erhaltenswerte Bäume zur Verfügung stünden. Ludwig will die Situation allerdings nicht dramati-

sieren. »In aller Regel suchen sich die Biber mittelalte Bäume in Ausgleichsflächen aus. Es handelt sich nicht um Altbäume, für die sich der Denkmalschutz interessiert.« Auf der Teichinsel haben die Nager allerdings schon großen Eichen den Garau gemacht.

Anfang Februar wird es wieder zu einem Gespräch über das Bibermanagement kommen. Bis dahin wird das KuS-Team auf die Spezialpaste setzen. Kein Baum, der damit eingepinselt wurde, ist bis jetzt Opfer der Biber geworden. Das hat laut Ludwig allerdings nicht viel zu sagen, denn diese Substanz wird erst seit November/Dezember eingesetzt. »Die Manschetten haben wir vor einem Jahr angelegt, erst jetzt haben sich die Tiere an diesen Bäumen zu schaffen gemacht.« Sollte die Paste allein nicht die nötige Abschreckungswirkung erzielen, möchten Ludwig und Umweltschutzbeauftragter Nein möglicherweise auf eine Kombination dieser Substanz mit stärkerem grobmaschigem sowie dünnerem feinmaschigem Draht setzen. »Das würde natürlich mehr Arbeit und Kosten verursachen«, sagte der Fachdienstleiter.



Von Drahtmanschetten lassen sich die Kurpark-Biber nicht mehr bremsen, wie dieses Beispiel zeigt. (Foto: Ludwig/pv)